

Darum fort vor Allem mit jener systematischen Agitation, welche sich den Weg bis in die Häuten der einzelnen Grenzer zu bahnen gewußt, und den ganzen Boden des Landes maulwurfsartig unterwühlt! Die Agitation schreibt ein hießiges Blatt, treiben die Regierung in die Klemme. Repräsentation aus der Militärgrenze gegen die Auflösung derselben zu Stande zu bringen, würde schwer fallen, denn die militärische Erziehung der Grenzer verbietet ihnen, gegen einen vom obersten Kriegsherrn unterzeichneten Akt Protest einzulegen. Um nun wenigstens durch eine Manifestation ihrem Unwillen über die verhasste Auflösung Ausdruck zu geben, protestiren sie gegen die Form derselben. Sie remonstriren gegen die rückwärtige Auflösung, sie remonstriren gegen die Einverleibung in Civil-Kroatien, sie remonstriren gegen die sofortige Einführung der civilen Verwaltung und Justiz in den provinziellsten Regimentern, und sie remonstriren endlich dagegen, daß man die Militärgrenze auflöst und neu organisiert, ohne die Grenzer gefragt zu haben. Die Agitation scheint alle Kreise der Grenzbevölkerung erreicht zu haben, denn sonst wäre es unmöglich, daß auch nur eine einzige Adresse zu Stande käme. Wer nur einen Tag in der Grenze gelebt hat, der muß überzeugt sein, daß bei dieser militärischen Ordnung in den Dörfern und Städten, und bei der Zusammenfügung der Kommunalbehörden eine Manifestation gegen den Willen des Obersten oder Generals ganz undenkbar ist. Und in dieser letzten Betrachtung liegt das Gefährliche der Situation. Die Grenzer folgen den Offizieren im Frieden wie im Kriege. Es herrscht große Solidarität, und da ist es begreiflich, daß die Opposition in der Militärgrenze in Pest und Wien Unruhe und Beunruhigung hervorruft. Trotzdem oder vielmehr gerade deswegen scheinen die Ungarn die Infiltration der Militärgrenze nur um so eiliger betreiben zu wollen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Pest telegraphirt wird, erfolgt nächstens die Einverleibung des Kreuzer und St. Georger Regiments-Bezirks. Die Abberufung mehrerer höherer ungarneinlicher Officiere aus der Grenze ist bevorstehend.

Zu den bekannten sonderbaren Manifestationen des preussischen Hofes, welche für das übrige Europa bereits einen provozirenden Charakter annehmen, ist noch ein Telegramm des Königs Wilhelm an das Kaiserliche russische Infanterieregiment nachzutragen, welches dem Preussischen König zu seiner Decoration mit dem Georgkreuz beglückwünscht. Die Antwort des Königs auf die Gratulationen des Kaiserlichen Regiments lautet:

„Ich danke Ihnen und dem ganzen Kaiserlichen Regiment für den Glückwunsch zu der hohen Ehre, die mir Euer kaiserlicher Kaiser durch Verleihung des Georgskreuzes 1. Classe erwiesen hat. Der 50 Jahre bestehende ich an der Spitze Ihres tapferen Regiments die 4. Classe desselben Ordens — ein unvergeßliches Andenken an eine große Epoche.“

Dieses Telegramm wurde in allen Compagnien des genannten Regiments verlesen und gewiß mit einem allgemeinen „Hurrah“ empfangen.

Neue findet in Paris die Eröffnung der ordentlichen Session des gesetzgebenden Körpers für das Jahr 1870 statt, und man wird mithin in aller Kürze erfahren, welches das Programm der neuen Minister sein wird. Zu den verschiedenen bereits angezeigten Reformen, welche namentlich im Departement des Innern und in dem der Justiz beabsichtigt werden, soll nun noch, einem Telegramme zufolge, das auch in internationaler Beziehung wichtige Projekte einer Verminderung des Effectivbestandes der Armee und eine Herabsetzung des Jahreskontingentes von 100,000 auf 75,000 Mann hinzutreten. Der gegenwärtige Kriegsminister fol, wie sein Vorgänger Niel, einer Armeereduktion nicht sehr gewogen sein. Auch ist bereits, wie der Telegraph meldet, von seinem Rücktritte die Rede. General Trochu, einer der tüchtigsten Generale Frankreichs, der jedoch als Orléanist und persönlicher Freund des Herzogs von Aumale nie in großer Gunst in den Tuilleries stand, soll Nachfolger des Generals Lebouff werden und seine Amtsbefugnisse mit der Reduzierung der kaiserl. Garde auf die Stärke von 12,000 Mann eröffnen. Das Kriegsministerium dürfte übrigens doch der letzte Posten sein, welchen Napoleon III. dem orléanistischen Einflusse preisgäbe, und darum scheint uns die Nachricht noch sehr der Befähigung zu bedürfen.

In den Pariser offiziellen Kreisen hat man über den Gang, welchen die Verhandlungen des stamensischen Konzils nehmen dürften, aus Rom sehr widersprechende Andeutungen erhalten; doch äußert man sich jetzt einigen Tagen beruhigter und scheint wenigstens eine Ueberumpelung der Kirchenversammlung durch die Curie nicht mehr zu fürchten. Nach einem der jüngsten in Paris eingetroffenen Berichte soll für die capitale Frage, welche die ganze katholische Welt in Spannung erhält, eine Art von Mittelweg eingeschlagen werden: das Konzil nämlich die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubenssachen proklamiren, ohne jedoch diejenigen, welche sich derselben nicht unterwerfen wollen, mit kirchlichen Strafen zu bestrafen.

Aus Rom wird gemeldet: Die fremden Priester, denen man bisher überall zu begegnen gewohnt war, verlassen uns mit demselben Eiferhahnzuge zu Hunderten, da sie vom Konzil doch nicht mehr hören und sehen als die Laien. Sie hatten öffentliche Verhandlungen gehofft, mancher hatte sich eingerichtet, ihnen bis zu Ende des Konzils beizubohnen. Bevor sie wieder gehen, pilgert sie der Papst in großen Gruppen zu empfangen, wie letzten Sonntag gegen 400. Vor der Homilie sprach er mit diesem und jenem, einer zog durch seine Korpulenz die Aufmerksamkeit auf sich. Der Papst nickte ihm zu und sagte: fac poenitentiam, fili mi, quia tu es crassus sicut ego, (Thue Buße, mein Sohn, weil Du so dick bist wie ich.)

die Schädelkapsel sich immer mehr über das Gesicht herüber gebildet, das Gesicht immer mehr überwuchert hat, das Gesicht nach und nach unter den Schädel zurückgedrängt wurde, während bei dem Affen das Gesicht vorsteht und die Gehirnkapsel nur als ein Anhang zum Gesichte besteht, dagegen beim Menschen das Gesicht nur ein Anhang zum Gehirn ist. Wenn Sie dem gegenüber aufpassen, daß die menschliche Form sich allmählig im Verhältnisse zum Volumen entwickelt hat, so werden Sie sich sagen müssen, daß der wesentlichste Unterschied darin besteht, daß das Hirn des Menschen nach und nach zugenommen hat. Es verlohnt sich wohl der Mühe, die Beziehung zwischen Mensch und Affe näher zu untersuchen. Wir kennen in der jetzigen Schöpfung drei große Affen, welche dem Menschen am nächsten stehen, die menschenähnlich, anthropoid sind; der Orang, der Schimpanse und der Gorilla. Der Orang bewohnt die Insel Bornoe, der Schimpanse haust an der Westküste des tropischen Africa. Wenn wir diese drei in Verhältnisse zu den übrigen Affen betrachten, so sehen wir, daß sie die letzte Entwicklung des Affengesichtes sind. Der Gorilla ist der höchst entwickelte Pavian, in seinem Geheiß, in der Ausbildung der Keisten seines Schädels, in dem Ramm, in allen diesen Charakteren, sogar in der Form des Gehirnes. Der Orang ist der ausgebildetste Kletteraffe. Wenn wir die Beziehungen zu dem Menschen betrachten, so finden wir, daß diese drei Affen dem Menschen außerordentlich nahe treten durch ihre Bildung und dahin gehört namentlich sogar das Fehlen des Schwanzes. Alle drei Arten haben keinen Schwanz und Sie sehen, wie selbst die Plantane dem Menschen mißspielt, wenn man in Africa z. B. geschwänzte Menschen gesucht hat, als Mittelglied zwischen Affe und Mensch — das heißt doch in der That den Menschen noch tiefer hinunterdrücken als die menschenähnlichen Affen. Diese drei sind also im Allgemeinen dem Menschen am nächsten. Keine Art aber ist ihm näher als die andere, und jeder dieser drei Affen ist in anderer Beziehung menschenähnlich. Der Gorilla kommt dem Menschen am nächsten durch die Entwicklung seiner Gliedmaßen. Der Arm des Gorilla reicht kaum bis zum Knie. Der Charakter der Menschhand besteht in der Breite der Mittelhand gegenüber den langen Fingern. Derselben also, die sich eine ideale Hand zu geben versuchen, nähern sich also nicht dem menschlichen Ideal.

Der römische Berichterstatter der „Times“ bestätigt seine früher gemachte Mittheilung, daß der Cardinal Rauscher gegen die Vorlagen der dogmatischen Commission Protest erhob. Die Zahl dieser Vorlagen ist 18, was zugleich beweist, daß sich die Commission nicht strikte an den Splanus gehalten. Es ist ferner eine Thatsache, daß vierzehn Bischöfe in feierlicher Weise gegen die Gerichtsordnung des Concils protestirten. Der Erzbischof von Paris soll zwar diese Protestation nicht unterfertigt, sich aber derselben angeschlossen haben, indem er sich vor dem Cardinal Luca für den Inhalt derselben erklärte. Monsignor Luca drückte darauf dem Prälaten sein Bedauern über diesen Schritt aus, und versprach die Sache dem Papste vorzutragen. Der Erzbischof Darboy soll aber unter den überwundenen Protest nur deshalb seine Unterschrift nicht gesetzt haben, weil ihm derselbe zu schwach zu sein schien.

Madrid ist in voller Krisis. Es handelt sich um einen König und ein Ministerium. Die amtliche „Florentiner Ztg.“ bestätigt die Abendung des bekannten Telegramms des Ministers des Aeußern nach Madrid, wodurch die Thronkandidatur des Prinzen Thomas abgelehnt wird. — Nun entsalten die Parteigänger des Herzogs von Montpensier verdoppelte Thätigkeit. Andererseits geht die Rebe, den Regenten, Marichall Serrano, mit der souveränen Gewalt zu besetzen. (Als Vorgehensmaß der Zukunft würden ihm die zwei Bischofsstühle dienen, die auf ihn sollen abgelehnt worden sein.) — Ebenso fragt es sich um die Neubildung des Kabinetes, das bekanntlich auf die abschlägige Antwort aus Florenz seine Demission gegeben hat. Die Krisis scheint ähnlich bei in Wien schwebend dahin zu verlaufen, daß die Herren wieder sämmtlich im Amte bleiben. Es ist sich so behaglich in einem Ministerfauteuil.

Der türkisch-egyptische Conflict ist durch die Dagwischenkunft der europäischen Diplomatie glücklich beizworen worden. Bestimmten trauen jedoch dem Landfrieden zwischen dem Sultan und seinem Vasallen nicht und beunruhigende Depeschen aus Konstantinopel sind noch immer an der Tagesordnung. Unter solchen Umständen wird die Mittheilung des Verlautes der Antwort Ismail Pascha's an den Großvezier nur erwünscht sein, da sich nur aus demselben die Art der Unterwerfung des Khebidie ermitteln läßt. Die Antwort Ismail Pascha's an Ali Pascha lautet (nach Weglassung der Eingangswortformeln):

„Se. Exc. Sever Effendi, einer der hohen Würdenträger des Reiches, brachte einen kaiserlichen Fernan, um ihn mit laut des Schreibens des Großveziers zu überreichen. Ich nahm diesen Fernan mit der Hochachtung auf, die ich meinen Pflichten gemäß den Befehlen Sr. Majestät schulde. Die Ceremonie der Verlesung des Fernans fand mit den nöthigen Ehren statt und mit derjenigen Festlichkeit, welche verlangt wurde. Da nun Sever Effendi seine Mission ausgeführt hat und zur hohen Porte zurückkehrt, so übergab ich ihm dieses Schreiben, damit er es Sr. Hoheit vorweise, mit der Bitte, die Gunst Sr. Majestät für mich erbalten und befestigen zu wollen; die Gunst, die mir bei jedem Stand der Dinge stets notwendig ist. Ich habe Sever Effendi gewisse Wünsche nicht mitgetheilt, welche ich vorbringen möchte, vertrauend auf das Wohlwollen Sr. Majestät gegen mich. Da aber die Worte der Gunst und der Gnade Sr. Majestät immer für diejenigen offen steht, welche derselben bedürftig sind, so werde ich mir vielleicht ein anderes Mal die Freiheit nehmen, dieselben der Gnade Sr. Majestät und dem Wohlwollen Eurer Hoheit zu unterbreiten.“

Von Hintergedanken ist somit die Antwort Ismail's nicht frei.

Inland.

Schäßburg, 11. Januar. (Orig.-Corr.) Der Koch des Capitain Barry hatte sich während der Nordpolerpedition so sehr an die Polarkälte gewöhnt, daß er in London vor Hitze starb. Wie jenem Küchenmeister die Temperatur des Eisbades, so sind unsem politischen Sinn die Parteiregelen zur conditio sine qua non geworden. Escamotirt unsern Parteihader hinaus und unser politisches Thermometer sinkt unter den Gefrierpunkt herab! Die unselige Schlafrocktheiligkeit, der vermalebrite Schlafmügendes in politisch, diese urbeuschische Erbünde zieht einen dämonischen Herentreib um uns, an dessen Bewehrung und Vermeidung wir in der Regel nicht früher denken, als bis uns unsere Feinde den Strick um den Hals schlingen wollen. Abwarten, abwarten, lautet die spleenige Maxime, an die wir uns so lange zu halten belieben, solange der weißliche Gegner nicht Miene macht, sich aus unserer Haut Kiemer zu schneiden.

Der war dem nicht also, als bei den letzten Wahlen da und dort gerade jene Partei, welche Wache halten will an der Fahne unsers Volkes, als gerade sie müßig die Hände in den Schoß legte und sich von einigen Falschhaften und Larraffen über den Köpfen barbiere ließ! Wir steigen will, darf nicht gleichgültig, arbeitstreu oder stumm schmolend im Winkel stehen, wenn der Kampf erstallt! Was sind wir alle Ueberzeugungen, wenn ich nicht den Muth habe, für sie in die Arena zu treten? Was nützt mir die schwärmerische Begeisterung neben einer thatsächlichen Erbärmlichkeit? Wie man doch so kurzschichtig sein kann zu glauben, man trage mit starker Hand die Fahne seiner Partei und seines Volkes hoch, während man sie nur noch ächzend am Boden schleppt und Capriolen schneidende Harlekine ungeschickt darüber hinwegtrampelt! Soll diese langmüthige Sachsengebild denn gar nicht mehr reizen?

Ghe will ich mir den alten Seneca als einen Pöffen reißenden Selbstläuger vorstellen, als daran glauben, daß auch in Schäßburg jene

unverantwortliche Gleichgültigkeit und Mattheitigkeit den Vertheidigern bedächtig Volksstimm die Ehre des Wahltages entreiße. Hier ist die wärme-erzeugende Reibung immer lebendig geblieben; niemals ist hier seit dem Beginn der heillosen Wirren abgerüht worden und so kann höchstens eine kleine Gemattung, nicht aber eine faulende Stagnation im Leben der Partei Platz gefassen haben. Bringt man die leichter ermannenden und schwan-kenen Bürger aus Neue ins Feuer, weckt man die alte Streitelust in ihnen, so muß der Feldzug gegen das Corps der Rache, das an seinem eigenen Volke Verrath zu üben gewillt ist, seines Erfolges gewiß sein.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte auch für uns der große Tag der Entscheidungsschlacht heranrücken. Sr. Hochwohlgeborenen der Herr Comes der Sachien hat es für gut befunden, uns von dem Hangen und Bängen in schwebender Pein theilweise zu befreien und über die Reclamationen unserer Waldpöbelantanten eine Entscheidung zu fällen. Nächstens dürften wohl auch die übrigen Reclamationen zum Ausdrag kommen, so daß uns allsahn kaum noch etwas hindern wird, an das große Werk zu gehen. Und wenn sich allsahn die Sachienpartei mit der ganzen Macht ihrer politischen Thätigkeit, mit ihren Erfahrungen, ihrem im Laufe der Zeit wohlüberdachten Organismus sich der Wahlbewegung bemächtigt, wenn sie im richtigen Tact ihre besten Männer auf den Schild erhebt, so werden die Don-Quixotes der oppositionellen Candidatenliste keine Communität sehen. Wo die wilde Gluth egoistischer Sondergelüste die Seele entlammt und falsche Begeisterung die Köpfe benebelt, da kann man weder durch Großmuth gewinnen, noch durch Gründe überzeugen, da ist auf Einsicht, Mäßigung und Nachgiebigkeit nimmer mehr zu rechnen, da wird Milde für Schwäche, Verhältnlichkeit für Feigheit gehalten. Unter solchen Umständen müssen dann alle Rücksichten bei Seite gesetzt und scharfe Parteidisciplin geübt werden. Wie die Würfel aus fallen mögen, der Kampf muß ausgenommen und aufgefängt werden, denn es handelt sich hier nicht nur um einen Sieg der altfächischen Partei in Schäßburg, sondern um einen Sieg des sächsischen Volkes über seine Verächter. Diese letzteren werden freilich alle ihre Hebel in Bewegung setzen, um Schäßburg zum leuchtenden Stern in der altfächischen Finsterniß des Landes zu machen, sie werden eine Logik und Moral entwicken, um welche sie Sir John Falstaff dürfte beneiden können, — aber nicht der Lüge gehört die Herrschaft!

Sollte ich mich diesmal nicht pedantisch genug im engen Rahmen der Correspondenz bewegt haben, so möge es entschuldigt sein. Sie und da darf wohl auch der Berichterstatter in dem politischen Concerte etwas mehr thun als bloß referiren, hier und da darf auch er schüteln und rütteln und sich jeder kleinlichen Parteirücksicht erlösend den Vertheidigern des Reiches ein „Vorwärts ins Feuer!“ zuzufen. Wir wollen unablässig schüteln und rütteln, vielleicht werden wir ihrer doch einmal los, jener resignirten Untermüthigkeit und schlafmüthigen Behäbigkeit, die unserm Stamme in politischen Dingen anhaften. Lassen wir die Dinge gehen, wie sie gehen wollen und unsere Gegner werden sich unabhängig darüber freuen, weil es ihnen allsahn leicht werden wird, unser Volk und seine Vergangenheit zu einem tothen „Scherbenberg der Geschichte“ zu machen.

Der Uebergang von der politischen Bühne auf jene, welche die Welt bedeuten soll, dürfte so früh nicht sein. Seit dem 9. d. M. tagt die Gesellschaft im Saale „zum goldenen Stern“ und sucht in die Eintönigkeit unsers Kleinadtlebens etwas Mannigfaltigkeit zu bringen. Die ob des „unglücklichen Herrn Glücks“ verunglückte „Stimme aus dem Publicum“ in der „Kronstädter Ztg.“ entbehrt nicht der undankbaren Arbeit, die dahier gastirende kbl. Kronstädter Theatergesellschaft detaillirten Recensionen zu unterziehen. Nach den beiden ersten Vorstellungen „Kaiser Josef II. und die Jesuiten“, „die religiösen Subenten“ können wir unser Urtheil über das hiesige Theater also formuliren: Jede Beschränktheit, Aermlichkeit und Gezwungenheit macht einen unangenehmen Eindruck und so auch eine Theatervorstellung, die das Gepräge der Eingezogenheit, der unzureichenden Mittel an sich trägt. Obwohl wir an eine Provinzialbühne einen möglichst bescheidenen Maßstab anlegen, so müssen wir die hiesige Bühne doch etwas gar zu wenig finden. Bei jedem kühnen Schritt eines solchen Willens ist der Umhuß einer quaterhaft einfachen Coullise und damit eine Offenbarung vielleicht sehr trivialer Coullisegeheimnisse zu befürchten. Die belebteren Herrn Schauspieler müssen sich von der Bühne feillassend durch die Coullisöffnungen durchdrängen. Ich kann nicht anders, ich muß es gesehen, auf mich machte die erste Vorstellung den Eindruck eines Marionettentheaters. Das Spiel der einzelnen Mitglieder rief mir den alten Satz in die Erinnerung zurück, daß eher ein Duzend mittelmaßiger Dichter zu ertragen seien, als ein einziger mittelmaßiger Schauspieler. Wer kann auch dafür, daß die Mienen nicht Jedermann an der Wiege gestanden und daß viele Schauspieler und noch mehr Schauspielerinnen nicht sprechen und nur deklamiren, ja oft nur stottern können. Wenn eine Theatergesellschaft ein Schauspiel unfreiwillig humoristisch und ein Lustspiel eben so unfreiwillig tragisch darstellt, was ist da weiter daran? Das Publicum lacht oder ärgert sich für seine 50 kr. zwei Stunden hindurch und lästicht am Ende noch, weil das Stück doch wenigstens so gut gespielt worden sei. Die übrigen Vorzüge, die unser neuer Kunsttempel und seine gewiechten Priester haben sollen, will ich bereitwillig anerkennen und sie — wenn es Zeit und Umstände erlauben — ein andermal zur Sprache bringen.

Pest, 10. Januar. Der Kaiser und die kaiserlichen Kinder treffen Samstag in Ofen ein. Der Kaiser fährt wahrscheinlich der Kaiserin bis Pragerhof entgegen. Das Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages wird am Freitag, 14. Jänner, 10 Uhr Vormittags eine Sitzung abhalten.

Wir sehen, daß eine Menge wilder Völler den Fuß anfangend zu gebrauchen wie eine Hand. Es ist unter den in Australien lebenden Europäern bekannt, daß die Wilden, die Australier z. B., ihre Speere flundenlang mit dem Fuße im Graje schleifen, um sie vor dem Feinde zu verbergen. Wir sehen eine Menge von Reihlichkeiten, allein nirgendwo findet sich eine direkte Verbindung, und wenn wir das Gehirnvolumen untersuchen, so können wir wohl sagen, daß ein gewisses Volumen des Gehirnes dazu gehört, um ein civilisierter Mensch zu sein, daß aber immerhin noch eine weite Kluft ist zwischen dem Volumen des höchsten Affen und des niedrigst lebenden Menschen. Der größte Affenschädel, den ich bis jetzt gemessen, war 537 Kubikcentimeter Inhalt. Es war der Schädel eines großen Gorilla; das mittlere Gehirngewicht der Australier dagegen ist 1200 Kubikcentimeter.

Das Gehirngewicht des weiblichen Geschlechtes ist stets kleiner, sogar um ein ziemliches Quantum. (Heiterkeit.) Ich bitte, meine Herren, daraus keinen Schluss zu ziehen, denn, wie ich schon vorher erwähnte, so hängt das Gehirngewicht auch zusammen mit dem Gewichte des Körpers, und es könnte wohl sein, daß das größere Gehirngewicht bei dem Manne sich nur darauf beziehe, um den größeren Körper zu bewegen, nicht aber zur Ausbildung der höheren Denkfähigkeiten. (Heiterkeit.) Ein Australier mit 1200 Kubikcentimeter Inhalt ist ein normaler Australier, eine Australierin oder Hottentottin mit 1000 Kubikcentimeter steht noch immer innerhalb der Norm ihres Volkes und entspricht damit vollkommen den Anforderungen, die die Gesellschaft an sie stellt (Heiterkeit), während bei uns mit 1000 Kubikcentimetern der Mensch ein Idiot ist und nicht auskommen kann. Sie sehen also es gibt ein gewisses Volumen des Gehirnes, unter welches die Menschenrace nicht herunter kommen kann, ohne eben an ihrer Menschennatur einzubüßen. Wenn wir also 1000 Kubikcentimeter für das Niedrigste annehmen, so existirt noch immer eine bedeutende Kluft zwischen dem Menschen und Affen. Wenn man also sagt, die neueren Untersuchungen hätten dahin geführt, daß man den Menschen vom Affen abtreiben könne, so begehrt man damit einen großen Irrthum. (Schluß folgt.)

Pest, 10. theilt — ein Mi- nung der Paridit- entwürde der Legi- 2. Ueber die Städ- Polizei. 5. Ueber- Die General- Verschiebung der- Nationalbank, bis- abgegeben hat.

Der „Ungar- wurde „zum Onen- ist ernstlich erkrankt- raffen kann. — T- rreffend die Organi-

General- Mittheilungen Ver- Sereulationen emp- Wirkungskreis, wel- er zu liberal, den L-

Der auf- gieweisch ist nach- Pest nach Wien ge- Wien, 8.

wohnten von Seite- Ministerpräsident- die Stellung- Minister, daß säm- Demission gegeben-

halten und angeord- scheidung die Geich- Abg. S. C. S. i- großen politischen- dieselben Minister- große politische Act-

finden. Auf die Anfr- mission gegeben hat- scheidung durch Se- Abg. S. C. S. i- Die Abgeord- die Behandlung die- los ist.

Legterer sagt- könne er sich nicht- Demission anzunehm- Abg. Kura n- hier abgepielt, einer- was hier im bezogen- vor dem gesammten- sich wiederholen; m-

lassen. Hierauf verlies- die Abg. Schindler, und Baron Sidhoff- Der von dem- heutigen Sitzung de- Curre k-

Wenn Ceur- rigkeit des Reichs- die fortschrittliche G- mäßiger Institutionen- Abgeordnetenhaus i- seiner eigenen Ueber- lage des Gehirns-

Von dieser U- getragt, daß nur e- gelöst werden könne- ten mit jenem M- liches Gelingen erw- Auch wir bekl-

einem Theile Dalm- sich die Regierung- Wir werden dieser- tung vor dem Geiet- eine humane Durch- entsprechen.

Den dem Re- nung, Civilproceß- beitervereinignisse, di- sämmtlichen und zu-

Wenn wir au- treten wir einen we- des angubanden hoff- druck zu geben, daß- geregelt werde, daß-

Zielen zuwenden kön- an, wo diese Stellun- ren, welche wir auf- tes nicht minder em- Rache.

Wir sprechen- Hand die im verfaß- eorten zur Durchfüh- handenen Widerstand-

Indem wir u- die im legalen Wege- bene Verfassung nur- Wege eine Mendacur- gierung zu ihrer beid-

bedrückender Justiz- Curer Majestät, daß- Gebrauch gemacht w-

Wir sehen den- welche rückwärts de- und werden uns die- Geldentmaachung der- hung auf diese Frag-

vollkommen gegenwä- währte Selbsthän- wärtig bestehenden R- liche Nachstellung de-

Wenn der Ruf- Völker Oesterreichs b- mahnden an sie heran-

allen unter dem glori- auf dem Gebiete des- Feld des Virens de-

Menschheit im friellic-

den Vertheidigern des... hier ist die wärme... ist hier seit dem... kann höchstens eine... an Leben der Partei... stenden und schwan... alte Streitpunkt in... das an seinem... lages gewiss sein... für uns der große... abgehoren der Herr... in dem Gange und... sein und über die... scheidung zu fallen... enen zum Austrag... dern wird, an das... schenpartei mit der... fahrungen, ihrem... der Wahlbewegung... mer auf den Schild... nen Candidatenliste... tlicher Sondergelüste... er benehlt, da kann... ünde überzeugen, da... er mehr zu rechnen... zeit gehalten. Unter... te geht und scharfe... fallen mögen, der... denn es handelt sich... Schatzburg, sondern... hier. Diese letzteren... um Schatzburg zum... andes zu machen, sie... der Sir John Falstaff... die Herrschaft!... im engen Rahmen... digt sein. Sie und... Sonnete etwas mehr... sein und rüsten und... Vertheidigern des... wollen unablässig... einmal los, jener... tigkeit, die wirfern... die Dinge gehen, ... unabhängig darüber... der Volk und seine... sichte" zu machen... re, welche die Welt... d. d. M. tagt die... in die Eintrachtig... gen. Die ob des... dem Publicum... Arbeit, die dahier... en Recensionen zu... Kaiser Josef II. und... unter Verheil über... t, Vermischte und... und so auch eine... der unzureichenden... ne einen möglichst... Bühne doch etwas... des stolzen Mimen... damit eine Offen... die besitzten. Die... eine seitlings durch... anders, ich muß es... indrud eines Ma... tist mit den alten... etelmäßiger Dichter... pieler. Wer kann... tige gefunden und... nicht sprechen und... Theatergesellschaft... el eben so untreu... das Publicum lacht... ch und Klatsch am... gespielt worden sei... d seine gewöhnli... und sie — wenn... Sprache bringen... Kaiserlichen Kinder... heimlich der Kaiser... chstages wird am... abhalten.

Peft, 10. Jänner. In Ofen fand heute — wie „Reform“ mittheilt — ein Ministerrath statt, und zwar in Angelegenheit der Ordnung der Jurisdiction. Die Regierung wird bis zum Feber fünf Gesetzesentwürfe der Legislative vorlegen, und zwar: 1. Ueber die Gemeinden. 2. Ueber die Städte. 3. Ueber die Komitate. 4. Ueber die hauptstädtische Polizei. 5. Ueber die Wahl.
Die General-Versammlung der Ofener Stadtrepräsentanz beschloß die Verschickung der Debatte über die Petition für eine eigene ungarische Nationalbank, bis die vom Reichstage eingelegte Bank-Enquete ihr Verdict abgegeben hat.
Der „Ungarische Lloyd“ meldet: Das hiesige französische Consulat wurde „zum General-Consulat“ erhoben. — Der Abgeordnete Jul. Raug ist erkrankt, so daß er das Referat über das Budget nicht erstatten kann. — Das Justizministerium vollendete die Gesetzesentwürfe betreffend die Organisation der Untergerichte.
General Klappa's Entschluß, Ungarn zu verlassen, kann nach Mittheilungen Pest's Korrespondenten nicht übersehen; Klappa hat in Spekulationen empfindliche Verluste erlitten und findet überhaupt nicht den Wirkungsreis, welchen er gehofft und angestrebt. Den Reaktionen ist er zu liberal, den Ultraz zu kosmopolitisch.
Der auf freien Fuß gesetzte Fürst von Serbien Karageorgiewitsch ist nach Mittheilung eines Pest's Blattes dieser Tage von Pest nach Wien gereist.
Wien, 8. Jänner. Der heutigen Sitzung des Abrepausschusses wohnten von Seiten der Regierung sämtliche Minister bei.
Ministerrathspräsident Graf Tassse nahm das Wort: Zur Kennzeichnung der Stellung des Ministeriums erklärte er über Aufforderung der Minister, daß sämtliche Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums ihre Demission gegeben, daß Se. Majestät sich jedoch die Erledigung vorbehalten und angeordnet habe, daß die Minister bis zur erfolgenden Entscheidung die Geschäfte fortzuführen hätten.
Abg. Schindler stellt hierauf die Frage, wer mit der Leitung der großen politischen Fragen betraut werde, worauf Graf Tassse erwidert, daß dieselben Minister wie früher damit beauftragt seien. Uebrigens könne eine große politische Action allerdings unter den jetzigen Umständen nicht stattfinden.
Auf die Anfrage des Abg. Wolfrum, warum die Minister die Demission gegeben haben, erklärt Minister Graf Tassse, daß er vor der Entscheidung durch Se. Majestät diese Frage nicht beantwortet könne.
Abg. Sotter findet die Situation der Minister correct.
Die Abgeordneten Grocholski und Tinti sprechen sich dahin aus, daß die Behandlung dieser Frage zu keinem Resultat führe und deshalb fruchtlos sei.
Erzherzog fägt hinzu: daß die Situation eine penible sei, dem Label könne er sich nicht anschließen; wenn der Kaiser sich nicht entschließt, die Demission anzunehmen, so müssen die Minister die Geschäfte fortführen.
Abg. Kuranda äußert sich dahin, daß jedenfalls die Scene, die sich hier abspielt, einen wichtigen Fingerzeig für die Minister enthalte, denn was hier im begrenzten Kreise des Ausschusses stattfindet, könne doch nicht vor dem gesammten Hause, vor den Augen des Reiches in ähnlicher Weise sich wiederholen; mögen denn die Minister bis dahin einen Entschluß fassen.
Hierauf verliest Abg. Graf Spiegel einen Entwurf, gegen welchen die Abg. Schindler, Kuranda, Baron Tinti, Wolfrum, Dr. Ritter, Skene und Baron Eichhoff sich mit Entschiedenheit aussprechen.
Der von dem Abgeordneten Grafen Spiegel verfaßte und in der heutigen Sitzung des Abrepausschusses vorgelegte Abrepausschluß lautet: **Eure k. und k. Apostolische Majestät!**
Wenn Eure Majestät mit Genehmigung auf die erfolgreiche Thätigkeit des Reichsraths in der abgelaufenen Session zurückblicken und die fortschrittliche Entwicklung des Reiches auf Grundlage verfassungsmäßiger Institutionen hervorzuheben geruhen, so kann das treuegehörigste Abgeordnetenhaus in diesen anerkennenden Worten nur die Befähigung seiner eigenen Ueberzeugung erkliden, daß die Freiheit die sicherste Grundlage des Gedeihens der Staaten ist.
Von dieser Ueberzeugung durchdrungen und von dem Bewußtsein getragen, daß nur in Anwendung dieses Grundgesetzes die großen Aufgaben gelöst werden können, welche noch unser Jaren, werden wir unsere Arbeiten mit jenem Muthe und jenem Vertrauen beginnen, welche allein glückliches Gelingen erwarten lassen.
Auch wir beklagen es, daß der Durchführung des Mehrtheils in einem Theile Dalmatiens bewaffneter Widerstand entgegengekehrt wurde und sich die Regierung zur Verfügung von Ausnahmemaßregeln genöthigt sah. Wir werden dieser Frage die eingehendste Prüfung widmen; denn Achtung vor dem Geiste ist ein Grundpfeiler jeder staatlichen Ordnung und eine humane Durchführung desselben dem Geiste der neuen Gesetzgebung entsprechend.
Den dem Reichsrathe übergebenen Gesetzen über Strafproceß-Ordnung, Civilproceß-Ordnung, Notariats-Ordnung, Strafgesetz, über die Arbeiterverhältnisse, die Steuer-Reform, das Budget werden wir, sowie sämtliche uns zugewiesenen Arbeiten die vollste Aufmerksamkeit schenken.
Wenn wir auf alle diese Vorlagen hinweisen, durch deren Inbegriff treten wir einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung unseres Vaterlandes anzubahnen hoffen, können wir nicht umhin, auch dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Stellung von Kirche und Staat in der Weise geregelt werde, daß beide, von einander unabhängig, sich ganz den hohen Zielen zuwenden können, welche ihnen gestiftet sind. Von dem Augenblicke an, wo diese Stellung eine geregelte ist, werden jene Störungen aufhören, welche wir auf das tiefste beklagen und wodurch das Recht des Staates nicht minder empfindlichen Angriffen ausgesetzt ist, als die Würde der Kirche.
Wir sprechen die Erwartung aus, daß die Regierung mit kräftiger Hand die im verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommenen Gesetze allortoren zur Durchführung zu bringen und jeden etwa noch dagegen vorhandenen Widerstand im geschlichen Wege zu beseitigen wissen wird.
Indem wir unsere unerschütterliche Ueberzeugung aussprechen, daß die im legalen Wege der Vereinbarung zwischen Krone und Volk entstandene Verfassung nur auf dem in der Verfassung selbst vorgezeichneten Wege eine Aenderung erfahren kann, erwarten wir, daß es sich die Regierung zu ihrer besonderen Aufgabe machen wird, Wege zur Schaffung befriedigender Zustände anzubahnen; denn wir theilen das Bedauern Eurer Majestät, daß nicht allenthalben von dem Rechte der Vertretung Gebrauch gemacht wird.
Wir sehen den Mittheilungen, beziehungsweise Vorlagen entgegen, welche rüchlich der Wahlen in den Reichsrath in Aussicht gestellt sind, und werden uns die auch von Eurer Majestät bezeichneten Grenzen bei Geltendmachung der verschiedenen Anschauungen und Wünsche in Beziehung auf diese Frage, sowie auf jene der Weiterbildung der Verfassung vollkommene gegenwärtig halten, damit einerseits die verfassungsmäßig gewährleistete Selbstständigkeit und die besonderen Verhältnisse der gegenwärtig bestehenden Königreiche und Länder, sowie andererseits die einheitliche Machtstellung des Reiches gewahrt und befestigt werde.
Wenn der Ruhm einer ehrwürdigen Vergangenheit den Stolz der Völker Oesterreichs hebr, so tritt die Gegenwart nicht minder groß und mahndend an sie heran. Ohne der eigenen Nationalität zu entsagen, ist allen unter dem glorreichen Scepter Eurer Majestät vereinigten Völkern auf dem Gebiete des Fortschrittes, der Sitte und der Cultur ein weites Feld des Wirkens und des Schaffens eröffnet, diese höchsten Ziele der Menschheit im friedlichen Wettstreite angustreben. Wir betrachten es als

eine heilige Pflicht gegen Eure Majestät, wie gegen diejenigen, welche uns gesendet haben, in diesem Sinne zu wirken und den Frieden und die Eintracht der Völker stets vor Augen zu behalten, sowie auch allen Vorlagen, welche die Vereitigung der Hemmnisse des inneren Verkehrs, sowie die Erhebung des Volkswohlfandes bezwecken, die sorgfältigste Erwägung zuzuwenden.
Die Reife, welche Eurer Majestät, begleitet von den Segenswünschen Ihrer treuen Völker, in ferne Länder unternommen, ist ein hervorragendes Zeugniß, wie Allerhöchstdieselben die fortschreitende und schaffende Thätigkeit und Entwicklung des Handels und der Industrie zu würdigen geruhen.
Mit lebhafter Freude begrüßen wir die Versicherungen über die friedliche Lage des Reiches dem Auslande gegenüber und erkennen ganz besonders in der freundlichen Gestaltung der vorübergehend getrüben Beziehungen die Gewähr eines dauernden Friedens. Gott schütze Oesterreich, Gott erhalte und segne Eure Majestät!
Abg. Dr. Rechsauer findet an dem Entwurfe Manches abänderungswürdig, im Ganzen aber hält er den Vorwurf „verschwommen“, den man der Spiegel'schen Adresse machte, nicht für gerechtfertigt.
Abg. Grocholski und Sotter sprechen sich für den Entwurf aus.
Abg. Skene stellt den Antrag, über den Entwurf des Abg. Grafen Spiegel zur Tagesordnung überzugehen und ein neues Subcomité einzusetzen, welches mit der Aufgabe, einen neuen Entwurf ausgearbeitet, beauftragt werden soll.
Ueber diesen Antrag entsinn sich eine neue Debatte.
Um 10 Uhr schreitet man zur Abstimmung: vor derselben stellt Abg. Kuranda den Änderungsantrag: „es möge nicht ein neues Subcomité eingesetzt, sondern gleich behufs Zeitersparniß ein Berichterstatter gewählt werden, welcher mit dem Entwurfe einer neuen Adresse betraut werden möge.“
Bei der Abstimmung wird der Antrag Skene's in seinem ersten Theile, den Uebergang zur Tagesordnung betreffend, und Kuranda's Zusatzantrag mit einer Majorität von 8 gegen 6 Stimmen angenommen, und Baron Tinti mit einer Majorität von 9 Stimmen zum Berichterstatter gewählt; 5 Stimmen fielen auf den Abg. Dr. Rechsauer.
Wien, 10. Jänner. Se. Majestät der Kaiser erwartet die Kaiserin in Triest. Die Nachricht, als hätte Erzherzog Albrecht Paris passiert, ist unwar.
In der heutigen Besprechung der deutschen Mitglieder des Abrepausschusses wurde die beabsichtigte Einmüthigkeit zwischen der Linken und der äußersten Linken bezüglich der Adresse erzielt.
Eine Bürgerversammlung im Bezirk Neubau beschloß, sämtliche Wiener Genossenschaften und Vereine zu einer Massenkundgebung für die Verfassungstreue der Minister einzuladen.
Die Mittheilungen der heutigen Tagesblätter über die Besprechung der Ministermajorität mit den Abrepausschussmitgliedern sind laut Erklärung von Mitgliedern der stattgehabten Versammlung unrichtig. Insbesondere wird hervorgehoben, die Minister hätten jede Mittheilung über das Memorandum der Ministermajorität entschieden verweigert.
Laut „Presse“ verbleibt Erzherzog Albrecht bis 6. Februar in Frankfurt, begibt sich sodann zum Besuche des Königs von Italien nach Florenz und kehrt sodann Ende Februar nach Wien zurück.
Nach dem Gesetzesentwurfe betreffend die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern werden Fabrikinspektoren als überwachende Organe bestellt. Dieselben genießen die Rechte öffentlicher Beamten und sind berechtigt, sämtliche Fabriklocalitäten und Fabrikfabriken zu besuchen. In dem vom Geetze bezeichneten Verzeichnisse der Arbeitbücher sind die Reglements in Einsicht zu nehmen und haben die überwachenden Organe das Recht, nöthigenfalls bei unmittelbarem Einsprechen die Hilfe politischer Beamten anzugewinnen.
Wien, 11. Jänner. Der Abrepausschluß des Abgeordnetenhauses wird in seiner heutigen Sitzung den Abrepausschluß Tinti's besprechen. Tinti betont die Nothwendigkeit des Festhaltens an der Verfassung und der Durchführung der bestehenden Gesetze.
Graz, 10. Jänner. Die Stadthalterei hat den hier zu gründenden liberalen Presseverein unterlag.
Carara, 11. Jänner. FML. Robich begab sich in Begleitung des Barons Fluck nach Capellano, woelbst er von den versammelten Ruzen die Zustimmung ihrer Treue und Ergebenheit entgegennahm. Die Braicaner lieferten die im Fort Stanjevic vorgefundenen Hauptgen.
Prag, 10. Jänner. Graf Egbert Belcredi hat die Verhandlungen mit den Junggehehen verschoben, weil die Feudalversammlung bei dem Fürsten Georg Lobkowitz erklärt, jetzt sei nicht der geeignete Zeitpunkt.
Gute fanden in der Redaction und den Redacteurs-Wohnungen nach Leitartikel-Manuscripten über den Vorschlag-Aufstand statt.
Dem Vernehmen nach wird Hanke morgen die Erklärung abgeben, daß er krankheitshalber die Bürgermeisterstelle ablehne.

Ausland.

Berlin, 10. Jänner. Daß die Abberufung Benedetti's von dem hiesigen Gesandtschaftsposten erfolgen werde, ist bereits dem Auswärtigen Amte signalisirt. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß der definitive Personewechsel erst nach einiger Zeit eintritt.
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte Graf Wisnars den Vertrag mit Bremen, betreffend die Abtretung von 140 Morgen unbewohnter Grundstücke zur Erweiterung der Anlagen des Bremer Hafens, vor.
Paris, 9. Jänner. In dem gestern in Montpellier abgehaltenen Meeting der „libres ehangistes“ wurde beschloffen, daß die gegenwärtig bestehenden Verträge erst nach vorhergegangener parlamentarischer Enquete zu modificiren wären.
Paris, 10. Jänner. Es verlautet, der Kaiser wolle die Einführung des allgemeinen obligatorischen unentgeltlichen Unterrichtes vorschlagen.
Der Minister des Aeußern, Graf Daru soll darauf hingedeutet haben, daß der briefliche Verkehr des Kaisers mit den Vertretern Frankreichs im Auslande über seinen (des Ministers) Kopf hinweg nicht fortgesetzt werden könne.
Der Kaiser brückte dem amerikanischen Gesandten Washburne seine Sympathie für den Plan der Durchscheidung der Panama-Landenge aus und ließ der im Newport zu diesem Behufe gebildeten Gesellschaft eröffnen, daß ihr der französische Geldmarkt stets offen stehen werde.
Prinz Peter Bonaparte (Vetter des Kaisers, Bruder des Senators Prinzen Louis Lucian Bonaparte) schloß heute um 2 Uhr auf zwei Redacteurs der „Marcellaire“, die zu ihm gekommen waren, zwei Pistolenschüsse ab. Der eine der Redacteurs wurde verwundet, der andere, Victor Noir, getödtet.
Paris, 11. Jänner. Die Lödtung Noire's durch den Prinzen Pierre Bonaparte wird bestätigt. Oesterreich begaben sich Noire und Forvielle, als Vertreter des Verfassers eines Schmähtartikels im „Journal Marcellaire“, zum Prinzen. Auf die Frage des Prinzen, ob sie von Rochefort abgedetete Handlanger seien, antwortete Noire mit einem heftigen Schlag in's Gesicht des Prinzen, worauf Forvielle einen Revolver aus dem Palcoet zog, doch der Prinz griff rasch nach einem Pistol, schloß auf Noire, der schwer verwundet und bis zum Fuße der Treppe sich schleppen, zusammenkam. Olivier ordnete unverweilt die Verhaftung des Prinzen an. Der Kaiser billigte die Verfügung. Die Untersuchung ist eingeleitet.

einmal los, jener... tigkeit, die wirfern... die Dinge gehen, ... unabhängig darüber... der Volk und seine... sichte" zu machen... re, welche die Welt... d. d. M. tagt die... in die Eintrachtig... gen. Die ob des... dem Publicum... Arbeit, die dahier... en Recensionen zu... Kaiser Josef II. und... unter Verheil über... t, Vermischte und... und so auch eine... der unzureichenden... ne einen möglichst... Bühne doch etwas... des stolzen Mimen... damit eine Offen... die besitzten. Die... eine seitlings durch... anders, ich muß es... indrud eines Ma... tist mit den alten... etelmäßiger Dichter... pieler. Wer kann... tige gefunden und... nicht sprechen und... Theatergesellschaft... el eben so untreu... das Publicum lacht... ch und Klatsch am... gespielt worden sei... d seine gewöhnli... und sie — wenn... Sprache bringen... Kaiserlichen Kinder... heimlich der Kaiser... chstages wird am... abhalten.

Konstantinopel, 8. Jänner. Trotz aller Dementis ist es doch Thatsache, daß der Großvezier am 28. und 29. Dezember wegen Auktionierung der Waffen und Panzerschiffe telegraphirt hat. Die Antwort wird sündlich erwartet; der Verkauf soll selbe persönlich bringen.
Die „Turque“ bestätigt, daß der Kaiser von Rußland, der König von Italien und der Schach von Persien hier erwartet werden.
Konstantinopel, 9. Jänner. Eine officielle Depesche des Klerodoe erklärt, er werde unverzüglich die zweihunderttausend Gewehre und zwei Panzerschiffe austiefen.
Konstantinopel, 10. Jänner. Der Abbede soll die Abienung der Panzerschiffe hieher angezeigt und die Verzögerung mit dem Abwarten der Rechnungen entschuldigt haben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Jänner. (Für Klavierpieler.) Die rüchlich bekannten Fortepiano-Fabrikanten J. M. Schweighofer's Söhne in Wien, welche auch hier in Hermannstadt eine Niederlage ihrer gediegenen Fabrikate bei Herrn Victor v. Feldenberg haben, sind durch den Titel k. k. Hoflieferanten ausgezeichnet worden.
(Von Jahrmärkten.) Miserables Wetter, elende Straßen, armliegender Jahrmarkt mit der einen guten Seite, daß während des Verkaufes desselben im Ganzen neun Angriffe auf fremdes Eigenthum verübt wurden; — nebstdem wurden auch inira dominium d. h. heimliche Hausdiebstähle ausgeführt, darunter Einer von einem Barbierlehrling, welcher sich einen Jagdbrod und ein halbes Duzend verarbeiteter Speisegränat aus der Küche einer im selben Hause wohnenden Partei aneignete, beim Verkauf der Gegenstände aber von dem Tröbler in der Geltaurgasse beanstandet wurde und nachträglich mit der Polizei in unangenehme nähere Beziehungen treten mußte.
Auch ein Raubanfall hat sich in der Nacht vom Sonntag auf den Montag vor dem Retrachement ereignet. Ein entlassener Kutscher, welcher aus Fialsova (Udwarheller Stuhl) gebürtig ist, überfiel einen Offiziersdiener, bedrohte diesen in lebensgefährlicher Weise und beraubte ihn seines Mantels und einer silbernen Uhr. Der Thäter und die erwähnten Sachen sind von der Polizei zu Stande gebracht worden.
Jetzt beklagen sich schon selbst Fremde über den Morast auf dem Schweinmarkte. Wünschen denn diese empfindlichen Herren, daß man ihnen auch den Vorsten- oder sonstigen Viehmarkt mit Mar morquadern ausplästern soll? Verhältnismäßig ist Hermannstadt untreitig die reinlichste Stadt in Siebenbürgen, jedenfalls aber reinlicher, weniger morastig und staubig als die große Hauptstadt Pest. Also nicht gar zu zimperlich thun Ihr Herren aus der — Fremde, sondern kehrt früher vor der eigenen Thüre in der theuern Heimath.
Sie sind keine Gläubersöhnen Jungferntöchterinnen und wir keine galanten Lords, um Ihnen auf Schritt und Tritt Sammetmäntel auf den Boden zu legen, damit Sie sich nicht die feine Schauffare beschmutzen.

Vereins-Nachricht.

Monatsausweis des Hermannstädter Vorschuss-Vereines pro Monat December 1870.

Einnahmen:		fl. kr.
An 86 zurückgezahlten Vorschüssen		64375 76
An 45 neue Kapitaldepositen		60705 75
An Zinsen und Provisionen		2236 84
An Mitglieder-Einlagen		158 —
An Einschreibgebühren		4 —
An Saldo-Vortrag vom Monat November		26912 69
Summe der Einnahmen		154393 4
Ausgaben:		
Für 82 ausgegebene Vorschüsse		78668 25
Für 15 zurückgezahlte Kapitalen		30400 42
Für Zinsen auf Kapital-Einlagen		3567 21
Für Regie- und Verwaltungskosten		333 50
Für Effecten-Ankauf		365 —
Saldo auf Januar 1870		41058 66
Summa der Ausgaben		154393 4
Standes-Ausweis:		
Obiger Kassarest		41058 66
Staatspapiere und Effecten		23195 47
Vorschüsse		415862 69
Mitglieder-Einlagen		16999 69
Kapital-Einlagen		441654 85
Hermannstadt, am 1. Jänner 1870.		
Die Direction.		

Literarische Anzeige.

Wir machen alle Freunde vaterländischer Geschichte aufmerksam, daß in der nächsten Woche im Verlage von Theodor Steinhaufen erscheinen wird:
Zweite Abtheilung des Wertes: Hartneck,
Graf der sächsischen Nation, und die siebenbürgischen Parteikämpfe seiner Zeit 1691—1703.
Nach den Quellen des Archives der bestehenden siebenbürgischen Hofkanzlei und des sächsischen Nationalarchives in Hermannstadt, von Ferdinand v. Dieglauer,
ordentl. öffentl. Professor der Geschichte an der königl. Rechtsakademie in Hermannstadt.
Ueberstcht des Inhaltes der zweiten Abtheilung.
II. Sittliche Zustände. — Der Prozeß Klauenburger's (Kolosvari). — Der Prozeß Körtlyoyes's. — Der Prozeß Schaller's von Rosenthal. — Zweites Buch. Der Hochverrathprozeß. 1. Die Verhaftung. 2. Die Anklage. 3. Das Zeugenerbör. 4. Die Schlussverhandlung im Landtage. — Drittes Buch. Sachs vor dem Gerichtshofe des Hermannstädter Magistrates. 1. Die Voruntersuchung. 2. Die fünf Gerichtsverhandlungen. 3. Die Verurteilung und Hinrichtung.
Ladenpreis des ganzen Wertes: 3 fl. 20 kr.
Für die Abonnenten, die den ersten Band bereits in Händen haben, kostet der zweite Band 1 fl.

Telegr. Wiener Cours vom 1. Jänner 1870.

5% Metalliques	60.75	Ungar. Grundrentenloos	79. —
5% Ritt-Mai- und Novem.-Zinsen	60.75	Emenes	77.75
5% National-Anlehen (Silber)	70.70	Siebenb.	75.25
1860'r Staats-Anlehen	98.80	Root.-flab.	83.25
Banknoten	74. —	Silber	120.25
Kreditaktien	265. —	R. l. Böhm.-Dankaten	6.79
London	123. —		
Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 10. Jannar)	167 50		
Prioritäts-Obligationen	168 —		
	89 —		
	69 25		

Erledigung.

Concurs. 3-3

Die Elementarlehrer-(Cantor-)Stelle an der evangelischen Volksschule in Neppendorf ist zu besetzen. Bewerber mögen sich an das hiesige evang. Presbyterium bis zum 21. Januar 1870 wenden. Neppendorf, am 9. Januar 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Fremden-Liste.

Angekommen am 13. Januar 1870.

Römischer Kaiser.

Baron Apór, Gutsbesitzer, von Szeged, Josef v. Sibirsk, Gutsbesitzer, von Klausenburg, M. E. Fies, Privatier, von Bukarest, Josef Szabó, Gutsbesitzer, von Klausenburg, Josef Binder, Gutsbesitzer, von Klausenburg, Michael Umling, Fleischhauer, von Klausenburg.

Mediäcker Hof.

Döpfle, Inspector, von Klausenburg, Kessler, I. L. Hauptmann, Franz Grund, Dürsch, von Mediäcker, Nicolaus Wlab, Urbarialger, Affesser, von M. B. B. B.

Neumüller.

Klein, Pfarrer, von Werb.



Erste Siebenbürger Eisenbahn. Linie Arad-Klausenburg. Fahr-Ordnung.

Die Verordnungen schließen sich in Arad den Zügen der Theißbahn in beiden Richtungen an.

Abfahrt von Klausenburg 4 U. 29 M. Früh.

Ankunft:	Abfahrt:
In Alvincz . . . 4 U. 48 M.	4 Uhr 54 Min. Früh.
" Siboth . . . 5 " 23 "	5 " 24 " "
" Broos . . . 5 " 47 "	5 " 49 " "
" Piski . . . 6 " 22 "	6 " 28 " "
" Déva . . . 6 " 48 "	6 " 53 " "
" Branyicska 7 " 20 "	7 " 21 " "
" Illye . . . 7 " 41 "	7 " 47 " "
" Zám . . . 8 " 31 "	8 " 32 " "
" Soborsin . . 9 " 6 "	9 " 12 " "

Post-Anschlüsse.

- Zwischen Hermannstadt und Klausenburg.
 - Zwischen Hermannstadt und Klausenburg über Klausenburg.
 - Zwischen Klausenburg und M. B. B. B. über Thorda täglich einmalige Mallefährt eingerichtet, mit welcher nur 3 bis 4 Reisende befördert werden können.
- ad 1. Die Mallefährt Hermannstadt-Klausenburg werden täglich
- von Hermannstadt um 6 Uhr Abends abgehen, im Bahnhof zu Klausenburg um 2 Uhr 20 Minuten und in der Stadt Klausenburg um 3 Uhr Morgens eintreffen.
 - Von Klausenburg in Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags abgehen und 5 Minuten nach Mitternacht in Hermannstadt anlangen. Sie schließen sich daher an die von Klausenburg abgehenden und an die dort ankommenden Postzüge an.
- ad 2. Die Mallefährt Hermannstadt-Klausenburg werden
- von Hermannstadt täglich um 10 Uhr Vormittags abgehen, treffen beim Bahnhof-Postamt in Klausenburg um 6 Uhr 5 Minuten und bei dem Stadtpostamt um 6 Uhr 35 Minuten Abends, dann in Klausenburg um 6 Uhr Morgens ein;

b) Die Mallefährt von Klausenburg erfolgt täglich um 4 Uhr Nachmittags, und das Einlangen beim Bahnhof in Klausenburg um 3 Uhr Morgens und in Hermannstadt um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags.

Durch diese Mallefährt werden die nördlich von Klausenburg gelegenen Postämter mit der siebenbürgischen Eisenbahn in einen direkten Anschluß gebracht.

ad 3. Die Mallefährt Klausenburg-Maros-B. B. B. werden:

a) von Klausenburg täglich um 10 Uhr Abends, von Thorda — nach Ankunft der Hermannstadt-Klausenburger Fahrten — um 3 Uhr Morgens abgehen, und in Maros-B. B. B. um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags eintreffen, dann

b) von M. B. B. B. um 9 Uhr Morgens, Abends zurückkehren und in Thorda um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags, in Klausenburg um 9 Uhr 40 Minuten Abends eintreffen.

Um die wichtigeren Verbindungen mit den vorerwähnten, gedienten Post-Conten in Einklang zu bringen, werden ebenfalls vom 1. Mai d. J. angefahren

4. Die Mallefährt von Hermannstadt nach Klausenburg täglich um 2 Uhr nach Mitternacht oder 2 Stunden nach Ankunft der von Klausenburg einlangenden Mallefährt abgehen, und in Klausenburg um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags eintreffen, dann

b) von Klausenburg täglich um 7 Uhr Abends zurückkehren, und in Hermannstadt um 10 Uhr 15 Minuten Morgens anlangen.

5. Zwischen Klausenburg und St. Martonfalva und St. Miklos wird die Postverbindung

a) von Klausenburg durch eine jeden Montag abgehende Mallefährt und an den anderen Wochentagen durch Postenfahrten unterhalten

b) von St. Miklos durch eine, jeden Mittwoch abgehende Mallefährt und an den anderen Wochentagen durch Postenfahrten unterhalten.

Von Klausenburg erfolgt die Mallefährt um 12 Uhr Mittags, die Ankunft in Klausenburg an den nächsten Tagen zwischen 4 und 5 Uhr Morgens und in St. Miklos nach 2 Uhr Nachmittags. Die Rückfahrt wird von St. Miklos um 5 Uhr Nachmittags, die Ankunft in Klausenburg gegen Mitternacht, und in Klausenburg am darauffolgenden Morgen zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags stattfinden.

6. Die zwischen Hermannstadt und Klausenburg-B. B. B. und Sibitz, dann zwischen Hermannstadt-Sibitz-St. Martonfalva bestehenden Malle- und Postverbindungen bleiben unverändert, nur erfolgt mit Rücksicht auf die von Klausenburg in Hermannstadt, dann von Klausenburg in M. B. B. B. eintreffenden Mallefährt deren Abfertigung

a) von Hermannstadt um 2 Uhr nach Mitternacht, b) und der entgegengesetzten Richtung von Sibitz um 8 Uhr Abends,

c) von Maros-B. B. B. um 12 Uhr Mittags, d) von St. Martonfalva gegen Mitternacht und e) von Sibitz um 6 Uhr 40 Minuten Abends.

41 Die Direction.

Announce.

Ein bestrenommirtes und nach dem neuesten Geschmack eingerichtetes **Gast- und Caffehaus** sammt Billard ist unter besten Bedingungen zu jeder Stunde, wegen Erkrankung des Gastwirthes, zu übergeben. — Näheres beim Fertigtigen.

M. Pollack.

1-3 Gastwirth „Zum Bolond-Miska“ in Fogarasi.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 12. Januar 1870:

47, 60, 52, 66, 40.

Die nächsten Ziehungen sind am 26. Januar und 9. Februar 1870.

Verfälschte Apollo-Kerzen.

Seit längerer Zeit benützen Stearinkerzen-Fabriken aus vielen Ländern, und namentlich aber aus Deutschland, den weltbekannten Ruf unserer Firma und suchen daraus Nutzen zu ziehen, daß sie Stearinkerzen, mitunter von sehr schlechter Qualität und geringem Gewichte, in das gleiche orangefarbige Papier verpacken, mit welchem wir unsere Apollokerzen seit dem Jahre 1839 emballiren, und nach der Form ahmen derlei Fabrikanten auf besagtem Papier die Etiquetten und den Einband unserer Emballage so ähnlich nach, daß die Käufer leicht getäuscht werden. Ein höchst strafbares und gemeines Vorgehen mehrerer Fabriken in Deutschland verdient ganz besonders öffentliche zur Beurtheilung bekannt gegeben zu werden.

Die betreffenden Stearinkerzen-Fabriken scheuen sich nämlich nicht, ihre Erzeugnisse, meist von schlechter Qualität, unter unserer Firma zu verkaufen; diese Kerzen sind in orangefarbiges Papier verpackt, und sind dabei unsere Etiquetten, unsere Fabriks-Marke und Stempel verfälscht, daher die Consumenten dadurch betrogen werden.

Desgleichen kommen Kerzen in Handel als „Oesterreich's Apollo-Kerzen“, die wahrscheinlich in München erzeugt werden und nur 28 Loth Wiener Gewicht schwer sind. Dieselben sind ebenfalls in orangefarbiges Papier verpackt und sind dabei unsere Etiquetten theilweise verfälscht, indem ein Theil unserer Sagschrift und unsere Fabriks-Marke (die Lira) benützt wird. Diese verfälschten „Oesterreich's Apollo-Kerzen“ sind von gemeiner Qualität, die Masse besteht aus einem Gemisch von Stearinfäure und schmierigem Paraffin, daher solche schmierig anzufühlen, beim Brennen ein röthliche Flamme geben und üblen Geruch und Rauch verbreiten. Es steht uns nicht zu, die Qualität der Erzeugnisse anderer Fabriken zu kritisiren, wenn aber Jemand die Gemeinheit hat, jedem Rechtsgefühl hohnsprechend den weltbekannten Ruf unserer Firma dazu benützt und betrügerischer Weise Kerzen der gemeinsten Sorte als unsere weltberühmten, und bei der letzten Pariser Ausstellung wieder mit der goldenen Medaille ausgezeichneten „Oesterreich's Apollo-Kerzen“ in Handel zu bringen, dann sehen wir uns bemüßigt, gegenüber solchem Betrüge, wodurch unser Weltruf geschädigt wird, öffentlich zu protestiren. Um die Consumenten von Stearinkerzen vor Uebervorteilung zu bewahren, bemerken wir, daß unsere weltbekanntesten

„Oesterreich's Apollo-Kerzen“

auf der Rehrseite der Enveloppe nebst unserer Fabriks-Marke eine Warnung bezüglich Verfälschung in 12 Sprachen aufgedruckt enthält, welche die Emballage-Papiere der verfälschten sogenannten Apollo-Kerzen nicht haben.

Wien, im November 1869.

Erste österr. Seifenfieder-Gewerks-Gesellschaft.

Die Direction.

5-5

August Frank, Civil-Ingenieur,

übernimmt die **Umlage und vollständige Einrichtung von Dampfsägen** nach anerkannt bester Construction und empfiehlt

zugleich sein Lager von Maschinen, Werkzeugen und Fabriks-Bedürfnissen aller Art.

Wien: Landstraße, Marrergasse 21. 4-12

Eingefendet. 2-5

Der **Jod-Weerretzig-Schryp** von Grimault & Co. spielt in der Kinder-Heilkunde Frankreichs als Ertrag des Lebensbrans zur Belämpfung lymphatischer Zustände, der Halsdrüsen-Aufschwellungen, des Haut- und Gesichtsauschlages, sowie zur Kräftigung des erschöpften und farblosen Fleisches eine hervorragende Rolle. In Paris findet er jährlich bei mehr denn 20,000 Kindern Verwendung. Auch die Wiener „Medicinishe Zeitung“ stellt ihm in ihrer Nummer vom 10. December 1867 das wärmste Lob.

Firma-Veränderung.

Gesetzlicher erlaubt sich einem P. T. Publicum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß er die

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

der Herren Frank & Dresnandt hier ohne Passiva und Activa käuflich übernommen hat und selbe unter seinem Namen in gleicher Eigenschaft fortführen wird.

Indem ich das meinen Herren Vergängern geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen bitte, bin ich so frei, mein in allen Zweigen der Literatur, sowie auch in Musikalien, Schreib- und Malerrequisiten, rastrirten Geschäftsbüchern und Protocollen, Goldleisten, Cotillonorden etc., gut sortirtes Lager Ihrem Wohlwollen bestens zu empfehlen. — Auch nehme ich Pränumerationen auf in- und ausländische Zeitschriften, Modejournale etc. an.

In der angenehmen Hoffnung, mich Ihres Vertrauens erfreuen zu dürfen, zeichne ich mit besonderer Hochachtung

Ottmar Pfandler,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Seltnergasse No. 132.

Hermannstadt, den 13. Januar 1870.

1-3

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Geschäfts-Ausweis für den Monat October 1869.

Versicherungen	Eingelassene		Ausgefertigte		Einnahmen			Bezahlte Schäden				
	Stück	Anträge	Stücke	Policen	Premien	Einlagen	Summe	fl.	fr.	fl.	fr.	
Auf den Todesfall . . .	365	337.995	327	300.289	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Auf den Lebensfall . . .	668	888.253	600	761.443	90.460	93	70.394	82	160.856	75	50.152	24
Zusammen . . .	1033	1.196.248	927	1.061.732								
Bereits ausgewiesen . . .	7505	9.368.807	6947	8.614.533	890.661	28	715.984	72	1.606.646	—	285.254	32
Totale im Jahre 1869 . . .	8538	10.565.055	7874	9.676.265	981.122	21	786.379	54	1.767.501	75	385.406	56

Anschließliche Ausweise sind bei jeder Agentur des „Anker“ gratis zu haben, in Hermannstadt im Repräsentanturbureau des **Adolf Albrecht**. 3-24

C. NEDELKOVITS,

großer Platz, katholisches Pfarrgebäude, empfiehlt einem geehrten P. T. Publicum zur gütigen Ansicht sein soeben angekommenes und selbstgewähltes

Neuestes Sortiment in Ballkleider.

- Tarlatan, glatt und gedruckt in allen Farben.
- Moll, glatt, weiß, per Stück à fl. 4.60 bis fl. 14.
- Moll, façonnirt und gestickt, weiß, per Stück à fl. 5.75 bis fl. 10.
- Moll, weiß und farblich, gestickt, per Stück à fl. 5.75 bis fl. 10.
- Glatten Moll und Organtin in allen Farben.
- Neueste Seidenkleider.
- Französische Taffetas in jeder Farbe, glatt und gestreift.
- Faile in jeder Farbe, glatt.
- Atlas, Marzlin und Florence in allen Farben.
- 1/2 Seiden-Popelin, façonnirt, in allen Farben.
- Große Auswahl von Ballkrägen, Beduinen, Algerien-Fächer, Blumen, Stiefletten und Handschuhe.

1-3

Um jeden Preis

verkaufen wir wegen Räumung unserer Geschäfts-Localitäten an die österreichische Centralbahn unsere ganzen Vorräthe der besten

HERRENKLEIDER und PELZE

und bitten das hochverehrte Publicum, durch einen gütigen Besuch sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß diesmal bei uns die Kleider

fast gar nichts kosten.

Achtung! Ein eleganter Ball- oder Salon-Anzug . . . 24 fl. 50 fr.
Winterpelze, vorzügliche Qualität . . . 18 fl. — fr.
Weisepelze, Lammfellhutter und Schoppenbräme . . . 40 fl. — fr.
Reisepelze, ganz in Schuppen gestreift . . . 70 fl. — fr.
Stadtpelze in allen Sorten von 45 fl. bis 200 fl.

Keller & Alt,

Besitzer des Staatspreises, sowie mehrerer Auszeichnungen, Graben Nr. 3, 1. Stock, „Zum Stock-im-Eisen“.

1

M. M. M. M. M.

Erchein
it Ausnahm
Sonntags tägl
f. r. das halbe Jahr
das Vierteljahr 2 fl.
ein Monat 85
Mit
Postverfendun
Im Ausland:
halbjährig 7 fl.
jährig 8 fl. 50 kr.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl.
Redakteur u. G
rühmer
Th. Steinhaufen

Filial-Abonnement
Kaufmann; in Mühl

Nr. 12.

Prämie

Vom 15. Jan
In loco
8 fl. 45
4 fl. 45
2 fl.
Auch können o
zu den an der Spitz
Abonnementes
freunde oder durch d
Hermannstadt

„Hermannstadt
Paris, 1
den Prinzen Bened
ungeheure Monie
durch Chaffeur z
störungen, wobei
haben.

(Besörder
2. Kl., Anton Ros
Rechnungsbevollmä
R. Dvobdy zu Nech
Frisz, Anton Mo
Szelestey und L
für Labak und Ge
Eppeltauer zum
1. Kl., August Pet
bei der Montan- u
(Ernenen u
Sektionsräthe im
Buday de Bölebe
Robert Mersert,
und Baron Eugen
1. Klasse Johann
grafenanimes Augu
Raic zu Sectreiter
Franz Karn
Hubay, Joh. S
3. Kl., endlich Ed
helm zu Praktikant
Vela Krauß, Fin

Karl Vogt's

(Folgerungen aus dem
Menschentum mit ihm
schen zu der übrigen
Uebereinstimmende Char
der Arten durch natürli
typische Beschäftigung d
der höheren Medien un

Ich bin gewo
noch gewesen, über
meinen Schriften das
sondern man hört
(Geltend), und so
baupre, daß der Me
abgeleitet werden ka
anderen Seite mit
und Affe, von einem
nach verschiedenen M
mit andern Werken
wollen, so müssen
Menschen vom Stam
Mischung vorwärts f
guten wollen, so un
und von diesem an
Wenn Sie die
zwischen Mensch und
daß die meisten derie
Theil derselben auf